

Lobau Die Fronten verhärten sich

Die Baufirma Asfinag versuchte gestern erneut, mit Bohrmaschinen in die Lobau vorzudringen, doch gearbeitet konnte wegen des Widerstandes der Umweltschützer nicht werden. Die Zahl der Aktivisten hat sich seit Montag verdoppelt, einige lagern im Areal der Bohrmaschinen. Projekt-

betreiber und Demonstranten warten ab, was die jeweils andere Seite als Nächstes tun wird. Für Wiens VP-Landesparteiobmann Johannes Hahn ist „Schluss mit lustig“. Er befürwortet einen Polizeieinsatz. Bürgermeister Häupl ist dagegen.

SEITE 9

Lobau-Tunnel

Ein zweites Hainburg liegt in der Luft



Hartnäckig: Seit rund einem Monat haben die Umweltaktivisten ihre Zelte in der Lobau aufgeschlagen und blockieren die Zufahrtswege zu den Probebohrungen

Die Asfinag versuchte erneut, mit Bohrmaschinen durchzudringen – ohne Erfolg. Jetzt kommt die Politik ins Spiel.

VON MICHAELA REIBENWEIN UND JOSEF RIETVELD

Der Kaffee ist heiß, zweierlei Sorten Tee, Aufstriche, Marmelade und mehr decken den Frühstückstisch in der Lobau. Seit gestern haben Umweltaktivisten ihre Zelte auch rund um die Bohrmaschinen der Asfinag positioniert. An ein Arbeiten ist somit nicht zu denken. Der Arbeiter der Asfinag nimmt's gelassen. Er lümmelt auf einem Holzstoß, einen Rucksack voll mit Versorgung dabei, und beobachtet das Szenario. Abwarten, Haltung zeigen: Umweltschützer und Asfinag warten jeweils auf den ersten Schritt der anderen Seite.

Und den tat gestern die Asfinag. Arbeiter versuchten,

mit Bohrmaschinen zu einem Bohrloch vorzudringen – vergeblich. Die Demonstranten legten sich abermals in den Weg. Die Zahl der Aktivisten hat sich verdoppelt. „Seit Montag stoßen laufend neue Leute zu uns“, sagt Wolfgang Rehm, Sprecher der Initiative Virus. Wer kann, verschiebt Termine, nimmt sich Urlaub oder lässt eine Uni-Vorlesung sausen. „Als Student kann man sich das einteilen“, sagt die Wienerin Christina, die in der Früh angekommen ist.

Schon länger halten es die Aktivisten aus, die sich am Montag samt Bohrgerät einzäunen ließen. Auch sie haben Zelte aufgebaut, bewachen den Standort und vertreiben sich die Zeit mit Musik.

Wenig Freude bereitet das



Eingekreist: Maschinen stehen still, Aktivisten behindern den Zugang

natürlich dem Projektbetreiber. 18 Probebohrungen für den Tunnel müssen bis spätestens März durchgeführt werden, bis zu 60 Meter tief ins Erdreich. „Eine Bohrung dauert rund eine Woche“, sagt Andreas Fromm, stellvertretender Projektleiter der Asfinag. Er ärgert sich über die Aktivisten: „Sie haben uns daran gehindert, an die Geräte zu kommen. Außerdem glaube

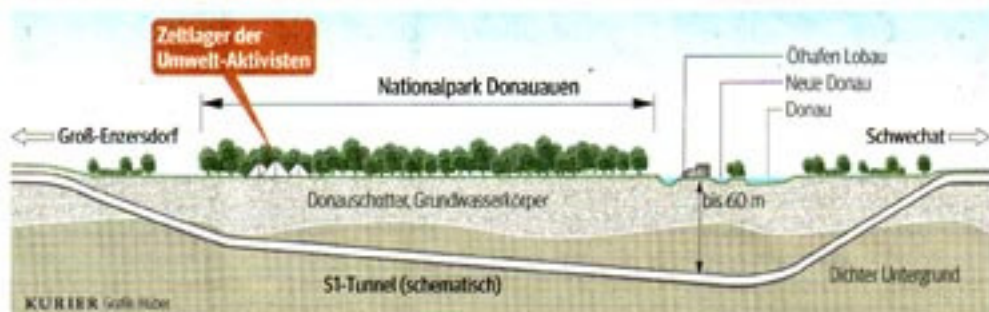
ich nicht, dass es erlaubt ist, im Nationalpark zu campen.“

Da hat Bezirkshauptmann Karl Gruber keine Bedenken. „Solange ein Zweck dahintersteckt, ist das kein Campen, sondern eine Versammlung. Und die ist erlaubt.“ Rainer Hübl, Bürgermeister von Groß-Enzersdorf, ist darüber wenig glücklich. „Der Gemeinderat begrüßt das Projekt. Wir wollen eine bessere

Lebensqualität, derzeit staut es sich ja durch den Ort.“

Politiker gespalten „Irgendwann ist Schluss mit lustig“, meint VP-Chef Johannes Hahn. Für die VP ist die Ausgangslage in der Lobau komplett anders als in Hainburg oder in Zwentendorf: „Dafür hatte ich Verständnis, das waren breite Bürgerproteste aus deren Erfahrungen erst jene Bürgerbeteiligungsmodelle entstanden, die nun für die Lobau umgesetzt werden. Es geht ja derzeit nicht um den Bau, sondern nur um genehmigte Probebohrungen, die zeigen sollen, ob es möglich ist, dort zu bauen.“ Hahn unterstellt der Stadtregierung Entscheidungsschwäche: „Sonst hat Häupl grifflige Sager schnell zur Hand, nun reden sich Häupl und Schicker auf die Asfinag aus, während täglich Tausende im Stau stehen.“ Als letzte Möglichkeit würde Hahn auch vor einem Polizeieinsatz nicht zurückschrecken.

SP-Bürgermeister Michael Häupl will sich nicht in die Pattsituation zwischen Asfinag und Umweltschützern einschalten, ist aber „strikt gegen einen Polizeieinsatz“. Unterstützung kommt hingegen von den Grünen. Bundessprecher Alexander Van der Bellen und Eva Glawischnig zeigten sich gestern solidarisch und statteten den Aktivisten einen Besuch ab.



KURIER Grafik: Huber



„Irgendwann ist
Schluss mit lustig.
Dann bleibt dem
Rechtsstaat nur der
Polizeieinsatz als
letzte Möglichkeit.“

Johannes Hahn
VP-Landesparteiobmann

► Hintergrund

Tunnelgegner sind grundsätzlich gegen eine Transitautobahn

Keine Transitautobahn im Nordosten Österreichs.“ Das ist der Standpunkt der Lobau-Aktivist:innen. Ausgangspunkt ihrer Kritik ist die so genannte „TEN-Strecke 25“ (Trans Europäisches Netzwerk). Diese beginnt bei Danzig in Polen an der Ostsee und soll über Katowice und Brunn die neue Nord-Süd-Lkw-Transitschneise quer durch den Kontinent werden. Die TEN 25 würde den Nationalpark Donauauen an der breitesten Stelle in der Wiener Lobau queren, so die Umweltschützer.

Dass bereits die Bohrungen blockiert werden, hat einen einfachen Hintergrund. „Die sind wie eine Zündschnur für das gesamte Projekt“, sagt der nö. Grünen-Mandatar Martin Fasan.

„Die Lobau wird nicht blockiert, weil wir Bohrungen fürchten, sondern weil demonstriert werden soll: Hände weg von der Lobau.“

Am geplanten achteinhalb Kilometer langen Tunnel wird vor allem kritisiert, dass die Luftbelastung über der Erde dadurch nicht geringer werde. Die Abluft – und damit Feinstaub – werde über bewohntes Gebiet und den Nationalpark geblasen.

Die Stadt Wien und die Asfinag halten dem entgegen, dass das Stadtgebiet durch den Ring um Wien wesentlich vom Verkehr entlastet werde. Der Nationalpark würde während der Bauarbeiten und auch nach der Inbetriebnahme des Tunnels, der in 60 Meter Tiefe verlaufen soll, in keiner Weise beeinträchtigt. – Matthias Hofer